

# **1. EINLEITUNG**

## **1.1. Thema, Definitionen und Aufbau der Arbeit**

„Nordostasien“ ist gegenwärtig eine im Bewusstsein der Welt als Begriff fast vergessene Region, eher ein Echo der Geschichte wie Galizien oder der paraguayische Jesuitenstaat als eine virile, dynamische Einheit wie „Ostasien“ oder „Südostasien“. Selbst der „Pacific Rim“ erscheint in der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Diskussion am Beginn des dritten Jahrtausends eher als geografische Realität als der „Sea of Japan Rim“. Die politischen Trennlinien der letzten beiden Jahrhunderte, vor allem aber des Kalten Krieges, ließen den Russischen Fernen Osten als Teil Europas und das Japanische Meer eher als Frontlinie denn als verbindendes Element erscheinen. Eine Organisation, die, vergleichbar mit ASEAN oder APEC, eine Plattform für Dialog und Kooperation der doch historisch und kulturell eng verknüpften Anrainer dieses Fast-Binnenmeeres bieten würde, existiert nicht.

Vor diesem Hintergrund entstand Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts unter der Leitung des United Nation Development Program (UNDP) das Tumen River Area Development Programme (TRADP), welchem es als einziger vergleichbaren Initiative gelang, die Anrainer dieses Grenzflusses, also China, Russland und Nord-Korea sowie zusätzlich Süd-Korea und die Mongolei - aber nicht Japan - vertraglich auf eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit definierten Institutionen und Entwicklungszielen festzulegen.

Das Programm reagierte auf das Ende der bipolaren Weltordnung, wie es sich mit dem Fall der Berliner Mauer abzeichnete und wenig später mit der Auflösung der Sowjetunion vollzog. In diesem neuen Klima der Kooperation, unterstützt durch die Hinwendung der beiden großen Tumen-Anrainer China und Russland zur Integration in die Weltwirtschaft, schienen die Voraussetzungen für eine Wiederbelebung der traditionell in Nordostasien stark ausgeprägten Ströme von Waren, Menschen und Ideen günstig: Einerseits verfügt Nordostasien über große Reserven an Bodenschätzen und Potentiale einer land-, forst- und meereswirtschaftlichen Überproduktion, andererseits liegt Nordostasien am Schnittpunkt von zwei der drei großen wirtschaftlichen Weltzentren, nämlich Ostasien und Europa. Entsprechend bestimmten die beiden Ziele „Verbes-

serung der Wirtschaftskraft der Region“ und „Ausbau der Rolle als Entrepot der eurasischen Transportwege“ die Diskussionen um das TRADP.

Diesen günstigen Voraussetzungen standen aber auch erhebliche Schwierigkeiten gegenüber: Die Bewohner Nordostasiens verbindet eine komplizierte Vergangenheit, die gleichzeitig Elemente von Kooperation und Misstrauen, von multikulturellem Zusammenleben und Xenophobie, von gemeinsamen kulturellen Wurzeln und kolonialer Herrschaft enthält. Nordostasien ist eines der Hauptopfer des Kalten Krieges. Die Spannungen zwischen den Supermächten USA und UdSSR und ihrer jeweiligen regionalen Repräsentanten, Japan und Süd-Korea auf der einen, und Mongolei und Nord-Korea auf der anderen Seite, und die Rivalität zwischen der UdSSR und China sorgten dafür, dass fast 50 Jahre lang jede Entwicklung der Region behindert wurde. Die Teilung Koreas, die Kurilen-Frage und das undemokratische politische System Chinas sind zudem nach wie vor existierende Überreste des Kalten Krieges, die weiterhin für eine unsichere politische Situation sorgen und ein Aufeinanderzugehen nach europäischem Muster verhindern.

Schließlich ist Nordostasien eine relativ große Region, deren Verkehrsinfrastruktur jedoch im wesentlichen auf den Aufbauleistungen aus den Zeiten des Zarenreiches und der japanischen Herrschaft über Korea und die Mandschurei beruht. Der Ausbau dieser Infrastruktur und die Wiederverknüpfung der grenzüberschreitenden Strecken, darüber einigte man sich im TRADP schnell, stellte die „Hardware“ dar, die notwendig war, um die „Software“ der politischen und ökonomischen Kooperation in Gang zu setzen.

Allerdings konzentrierte sich das TRADP in seinem Verlauf vor allem nach Unterzeichnung der zwischenstaatlichen Verträge am Nikolaustag 1995 in New York fast nur auf diese „Hardware“, ohne die erforderlichen Rahmenbedingungen eines gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Vorgehens zu realisieren.

Im Ergebnis hat das Tumen-Fluss-Gebiet am Ende des Jahres 2000 zwar eine Reihe von neuen Straßen, Bahnverbindungen, Flughäfen und Hafenanlagen vorzuweisen, größere Erfolge bei der interregionalen Kooperation oder der Anziehung ausländischer Direktinvestitionen und transkontinentaler Containerströme sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Das Thema der Arbeit „Entwicklung und Entwicklungsprobleme der Wirtschaft, Politik und Verkehrsinfrastruktur des *Tumen River Economic Development Area* (TREDA) in Nordostasien 1990 - 2000“ spiegelt entsprechend die Interdependenz des TREDA mit der Geschichte und Entwicklung des übrigen Nordostasien wie die Konzentration auf die Entwicklungsprobleme der drei Bereiche Wirtschaft, Politik und Verkehrsinfrastruktur wider. Der Zeitraum 1990 bis 2000 deckt die Geschichte des *Tumen River Area Development Programme* (TRADP) von seinen Anfängen bis zu seinem (vorläufigen?) Ende am 31.12.2000 ab.

Der eingangs erwähnten Ungebräuchlichkeit des Begriffs „Nordostasien“ entspricht auch die Beliebtheit, mit der er in wissenschaftlichen wie nicht-wissenschaftlichen Publikationen gebraucht wird, eine ausführlichere Diskussion dieses Problems findet sich am Anfang von Kapitel 2. Ebenso fehlt kurioserweise eine eindeutige Definition des Gebietes, das als „Tumen River Economic Development Area“ (TREDA) anzusprechen ist. In der vorliegenden Arbeit werden diese Termini in folgender Weise verwendet:

Als „Tumen River Area“ (TRA) oder „Tumen-Fluss-Gebiet“ wird das Gebiet des TREDA, wie es sich in den 90er Jahren entwickelt hat, bezeichnet, d.h. der südliche Teil des Primorskii Krai im Russischen Fernen Osten (RFO), die Autonome Region Yanbian in China und die Free Economic and Trade Zone (FETZ) Rajin-Sonbong in Nord-Korea. In den TRADP-Verträgen wurde zwar ein Dreieck mit den Eckpunkten Chongjin, Yanji und Nakhodka/Vostochny als TREDA festgelegt, diese Einteilung aber nie durchgeführt.<sup>1</sup>

„Nordostasien“ bezeichnet üblicherweise in dieser Arbeit das Gebiet<sup>2</sup> des gesamten RFO, den nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel und die drei mandschurischen Provinzen der VR China (chin. „Dongbei“). Im weiteren Sinne, vor allem in der Diskussion internationaler politischer Entwicklungen steht der Begriff Nordostasien für das obengenannte Gebiet plus der Mongolei, Japan und den anderen Teilen von Korea, China und Russland.

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit folgt im wesentlichen der historischen Entwicklung mit Ausnahme der Diskussion der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur.

---

<sup>1</sup> Vgl. Kap. 5.2.2.

<sup>2</sup> In den heutigen Grenzen.

Nach einer Einführung und methodologischen und technischen Vorbemerkungen im ersten Kapitel beschreibt das Kapitel 2 die gesellschaftliche, ökonomische und politische Entwicklung Nordostasiens und insbesondere des TRA bis 1990. Dabei muss den historischen Wurzeln relativ breiter Raum zugestanden werden, da sich hier die Quelle zahlreicher bis in die Gegenwart reichender Konstellationen und Konflikte findet. Entsprechend endet das Kapitel mit einem Überblick über das historische „Gepäck“, das die Mitgliedsstaaten des TRADP 1990 mit an den Verhandlungstisch brachten.

Kapitel 3 stellt die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in der Region insbesondere nach 1850 dar, und arbeitet die besondere Bedeutung der Entwicklung der Transportwege für die interregionale Kooperation und die ökonomische Weiterentwicklung Nordostasiens heraus.

Das vierte Kapitel bietet mit einer knappen Erörterung der Entwicklung der Mitgliedsstaaten des TRADP und der neuen geopolitischen Rolle Nordostasiens während der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts den Bezugsrahmen für die Entwicklung des Programms.

Kapitel 5 diskutiert auf der Grundlage der zuvor dargestellten Rahmenbedingungen dann den Verlauf des TRADP von seiner Entstehungsphase 1990 bis zum ursprünglich geplanten Ende der Phase II am 31.12.1999. Dabei werden neben der institutionellen Entwicklung und den sich verändernden Zielvorstellungen und Strategien auch die Resultate in einigen wesentlichen Feldern außerhalb der Infrastruktur vorgestellt. Diese ist Gegenstand von Kapitel 6, das die verkehrsinfrastrukturellen Fortschritte sowohl in den TRADP-Mitgliedsstaaten wie insbesondere im TRADP zum Gegenstand hat.

Da das TRADP im Gegensatz zu früheren Planungen jedoch bis zum 31.12.2000 verlängert wurde, vollzieht Kapitel 7 die Entwicklungen des Jahres 2000 nach, das einerseits von neuen Entwicklungen in den Beziehungen Nord-Koreas mit dem Süden und der westlichen Welt, andererseits von wachsender Kritik der Mitgliedsstaaten an Vorgehensweise und Ergebnissen der Arbeit des Tumen Secretariat und des TRADP insgesamt geprägt war.

Das achte Kapitel beschließt den Textteil mit einer zusammenfassenden Erörterung des TRADP, der Gründe seines vorhersehbaren Scheiterns und mit einem Ausblick auf die Entwicklungschancen Nordostasiens im neuen Jahrtausend.

Der Nachweis der verwendeten Literatur und ein Anhang mit zusätzlichen Abbildungen, Karten, Statistiken und einem Abkürzungsverzeichnis vervollständigen den Text.

Der Umfang des Gesamttextes überschreitet den ursprünglich geplanten Rahmen. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass die Arbeit an drei „Fronten“ gleichzeitig zu kämpfen hat:

Erstens sorgt die relative Unbekanntheit der Region und ihrer Geschichte zumindest im deutschen Sprachraum dafür, dass geografische, historische und kulturelle Grundlagen benannt werden müssen, die bei einer Beschäftigung mit - beispielsweise - der politischen Entwicklung eines ASEAN-Staates durch das Vorhandensein einer einschlägigen aktuellen wissenschaftlichen Literatur vorausgesetzt werden könnten.

Zweitens haben politische und ideologische Interessen der beteiligten Nationen einen besonders starken verzerrenden Einfluss auf die jeweilige Geschichtsschreibung ausgeübt, die auch für das Selbstverständnis der beteiligten Akteure am TRADP große Bedeutung hat, so dass hier diese nationalistischen Sichtweisen gleichzeitig ansatzweise geschildert und entzerrt werden müssen.

Drittens sind auch die veröffentlichten Darstellungen der UNDP und des Tumen Secretariats über Situation und Entwicklung des TREDAs und des TRADP durchweg von einem überoptimistischen, marketing-orientierten Ansatz gekennzeichnet, der ebenfalls eine ausführlichere kritische Betrachtung erfordert, die glücklicherweise durch zahlreiche Hintergrundgespräche mit Beteiligten und den Zugang zu internen Papieren des TRADP unterstützt wurde.

Die gleichen Gründe sorgen auch dafür, dass die Arbeit notwendigerweise einen stark deskriptiven Charakter haben muss: Größere zusammenhängende Darstellungen des TRADP liegen nicht vor, die relative Unbekanntheit der Region und ihrer Geschichte und Gegenwart erzwingen die Darstellung der Ereignisse und ihrer Rahmenbedingungen in stärkerer Weise.

Zudem versucht der Text, die Entwicklung bis zum Ende des Jahres 2000 darzustellen und hat damit notwendigerweise sehr geringen Abstand zu den Ereignissen und größere Schwierigkei-

ten, ihre relative Bedeutung einzuschätzen.<sup>3</sup> Wie auf den folgenden Seiten dargestellt, geben die gängigen Theorieansätze für diese neuen Entwicklungen, nämlich für den Versuch einer politischen und wirtschaftlichen Kooperation von Teiltterritorien von Staaten in sehr unterschiedlichen Stadien ihrer marktwirtschaftlichen Transformation unter den Rahmenbedingungen der post-bipolaren Weltordnung am Ende des 2. Jahrtausends, nur ein sehr begrenztes Instrumentarium zur Verfügung.

## **1.2. Methodologische Vorbemerkungen: Regime, Interdependenz, Funktionalismus**

Auf die Theorie-Krise, in die die Sozialwissenschaften allgemein und die wissenschaftliche Betrachtung internationaler Politik im besonderen durch den nicht vorhergesehenen weltpolitischen Wandel Ende der 80er Jahre gestürzt wurde, und die Schwierigkeiten der analytischen Erfassung der diesem Wandel folgenden Entwicklungen ist von vielen Autoren hingewiesen worden.<sup>4</sup>

Dazu kommt:

„Theoriebildungsversuche hinken in der Politikwissenschaft wie auch sonst in den Sozialwissenschaften naturgemäß immer hinter dem zu beobachtenden und zu erklärenden Wandel her.“<sup>5</sup>

Eingedenk dieser Erkenntnis, die durch den Schiffbruch, den ehemals hochbewertete Erklärungsansätze in den letzten Jahren erlitten haben<sup>6</sup>, noch unterstrichen wird, kann die Hoffnung auf wesentliche Unterstützung des Erkenntnisprozesses für den Gegenstand dieser Arbeit durch etablierte politikwissenschaftliche Theorieansätze nicht sehr groß sein.

---

<sup>3</sup> Beispielsweise verliert aus der Sicht des Frühjahr 2001 die „Asienkrise“ von 1997/98 die überragende Bedeutung, die ihr während ihrer heißen Phase zugemessen wurde. Ob die Gespräche zwischen den Führern Nord- und Süd-Koreas im Sommer 2000 Episode bleiben oder den Beginn der Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel darstellen ("This week's inter-Korean summit marks the first great political event of the new millenium -- not only on the Korean peninsula but for the region and world as well." Noerper 2000) , ist zum Zeitpunkt der Niederschrift noch völlig offen.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. Albrecht 1999, S. 7ff.

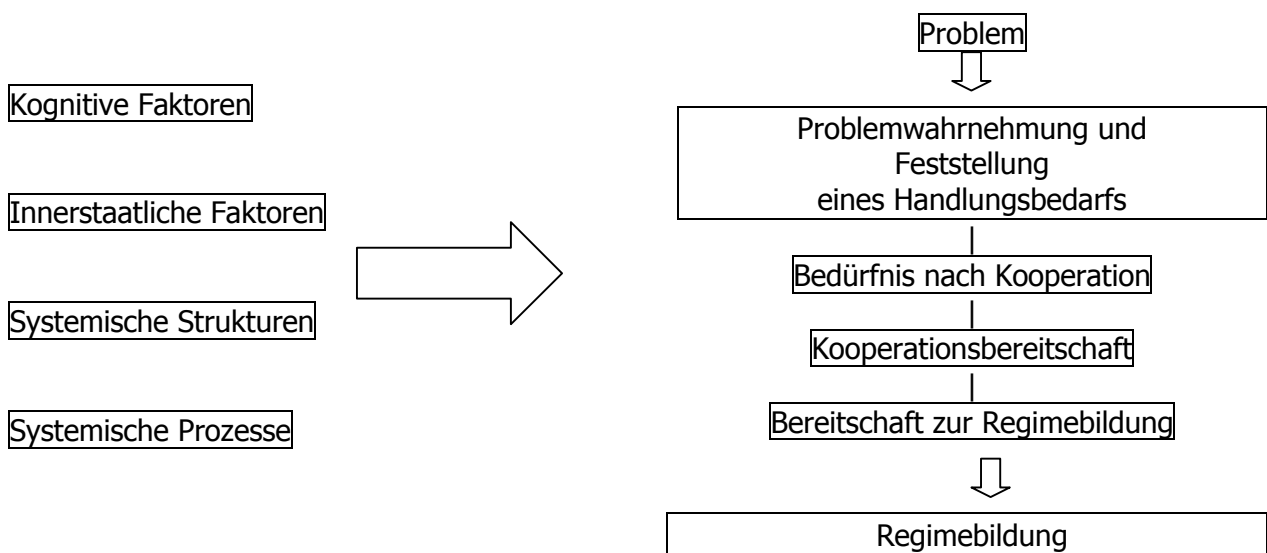
<sup>5</sup> Sandschneider 1995, S. 27.

<sup>6</sup> Man erinnere sich an Francis Fukuyamas Postulat 1989 vom „Ende der Geschichte“ oder das „Fluggänse“-Modells der wirtschaftlichen Entwicklung Asiens (vgl. z.B. die Darstellung bei Wallraf 1996, S. 56ff.), bei denen es aus heutiger Sicht schwerfällt, zu glauben, dass solche Ideen jemals Gegenstand ernsthafter Erörterungen waren.

Trotzdem sollen hier drei analytische Werkzeuge einer kurzen Betrachtung im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit im vorliegenden Fall unterzogen werden, die sich mit den in der Literatur dominierenden Begriffen „Regime“, „Interdependenz“ und „Funktionalismus“ benennen lassen.

Der Regime-Ansatz liegt als Teil des Interdependenz-Ansatzes als Methode zur Beschäftigung mit dem TRADP als einem typisch erscheinenden Beispiel einer kooperativen Institution, die durch Rechte einerseits und Verhaltensvorschriften andererseits das Verhalten der Teilnehmer dauerhaft regelt<sup>7</sup>, nahe. Die 1995 in New York unterzeichneten TRADP-Verträge und die Mitarbeit des UNDP verstärken diesen Eindruck.

Marty hat für die Betrachtung des Wachstumsdreiecks Singapur-Johor-Riau<sup>8</sup> ein Modell eines Regimebildungsprozesses entworfen<sup>9</sup>:



<sup>7</sup> Vgl. die entsprechende Definition bei Müller 1993.

<sup>8</sup> Vgl. Kap. 5.1.1.

<sup>9</sup> Abbildung nach Marty 1996, S. 52. Als „Akteure“ dieses Prozesses benennt Marty ausschließlich „staatliche Entscheidungsträger“.

Die vier konstituierenden Strukturelemente eines „Regime“ sind „Prinzipien, Normen, Regeln und Prozeduren, auf die sich Staaten in einem bestimmten Problemfeld zu einigen vermögen“:

- „Principles are beliefs of fact, causation, and rectitude.“
- „Norms are standards of behaviour defined in terms of rights and obligations.“
- „Rules are specific prescriptions or proscriptions for action.“
- „Decision-making procedures are prevailing practices for making and implementing collective choice.“<sup>10</sup>

Die Regime-Theoretiker unterscheiden zwischen „subjektbezogenen“ Regimes, bei denen die Regimeentwickler auch Regimeakteure sind, und „objektbezogenen“ Regimes, bei denen die hauptsächlich im Regime wirkenden Akteure dieses nicht selbst geschaffen haben<sup>11</sup> und anerkennen, dass Kooperationsbereitschaft nicht zwingend zur Bildung von Regimes führt. Der umgekehrte Fall, die Regimebildung kooperationsunwilliger Partner wird dagegen in der Regel nicht betrachtet.

Wenn man auf diesem Hintergrund die im konkreten Ablauf des TRADP zu beobachtenden Zustände von tatsächlicher bzw. vorgeblicher Kooperationswilligkeit betrachtet, die sich im zeitlichen Ablauf ebenso wie in bei den lokalen, regionalen, nationalen und globalen Akteuren unterscheiden und verändern, und dazu noch die Komplexität der Einflüsse globaler ökonomischer und politischer Faktoren berücksichtigt, zeigt sich, dass der Einsatz regimetheoretischer Analysewerkzeuge entweder zu einer groben Vereinfachung oder durch die Einführung von Einschränkungen und Ausnahmen zu einer Auflösung der Begrifflichkeiten in der Beliebigkeit führen muss.

Rüland bezieht die Regimetheorie auf Ost-West-Entspannungsinitiativen der 70er Jahre und kritisiert ihren Eurozentrismus:

„Ich vertrete dabei die These, dass die den herkömmlichen integrations- und interdependenztheoretischen bzw. institutionalistischen Erklärungsmodellen inhärente eurozentrische Integrationslogik im asiatisch-pazifischen Raum nur sehr bedingt greift. Elementare Hemmnisse, die ihr entgegenstehen, sind: ein ausgeprägter Ethnozentrismus, ein in vielen Facetten auftretender Nationalismus und Besonderheiten der politischen Kultur.“<sup>12</sup>

Für das TRADP ist die große Rolle, die die rückwärtsgerichtete Legendenbildung für alle Akteure spielt, die an nationalistischen Geschichtsdarstellungen umso hartnäckiger festhalten,

---

<sup>10</sup> Vgl. Krasner 1982, zit. nach Marty 1996, S. 28f. Vgl. Müller 1993.

<sup>11</sup> Vgl. Young 1972.

<sup>12</sup> Rüland 1996, S. 74.



je mehr sie die historische Wirklichkeit verzerren<sup>13</sup>, in der Tat ein entscheidender Aspekt, der mit regimetheoretischen Denkwerkzeugen kaum zu greifen ist.

Rüland bezieht in seine Kritik das dem Regime-Ansatz übergeordnete Theoriemodell der Interdependenz mit ein. Diese vor allem von Keohane und Nye<sup>14</sup> geprägte Sichtweise mit der Betonung gegenseitiger Abhängigkeiten bietet den Vorteil, sich von der „realistischen“ Fixiertheit auf die sicherheitspolitischen Aspekte der internationalen Politik zu lösen. Nach Keohane/Nye fließen in die Gestaltung der Außenpolitik vor allem Kosten-Nutzen-Überlegungen ein, die militärischen Druck oder militärische Aktionen nur als eine, eher untergeordnete, der Möglichkeiten außenpolitischen Handelns erscheinen lassen. Die zu beobachtende immer weitergehende Verflechtung der wirtschaftlichen Strukturen auf dem Erdball und das sich dadurch ständige erweiternde Netzwerk von „Interdependenzen“ sollte dann zu einem sich entsprechend vertiefenden Integrationsprozess<sup>15</sup> führen.

Albrecht bemerkt zu dieser eher optimistischen Sichtweise:

„Die heute dominante Analyseausrichtung sucht dem Herrschaftsproblem mit dem Zentralbegriff der Interdependenz beizukommen. In der realen Welt von Gegensätzen bilden jedoch Interdependenzen in des Worte ehrlicher Bedeutung die Ausnahme, während einseitige Abhängigkeit und Herrschaft die Regel sind.“<sup>16</sup>

Die Einführung beliebig vieler unhierarchisierter Parameter in die Betrachtung führt aber auch zu einer Schwäche bei der Unterscheidung von Ursache und Wirkung und von Politik und Wirtschaft bis hin zur Beliebigkeit. Als ein Beispiel für diesen „dependenten“ Umgang mit dem Begriff Interdependenz soll folgendes Zitat aus dem Umfeld der Diskussion um die APEC genommen werden:

„In a highly interdependent world economy, economic relations among the great and even the small powers help provide both the glue holding the international community together and the friction driving nations apart.“<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> Am deutlichsten wird dies in den russischen und chinesischen Bestrebungen, dem Tumen-Fluss-Gebiet eine jeweils nationale Vergangenheit „anzudichten“, die im deutlichen Widerspruch zur tatsächlichen historischen Vorherrschaft transbaikalischer Völker incl. der Koreaner in dieser Region steht. Vgl. Kap. 2.

<sup>14</sup> Vgl. Keohane, Nye 1977.

<sup>15</sup> Zur Diskussion des Begriffes Integration im asiatisch-pazifischen Kontext vgl. z.B. Wallraf 1996.

<sup>16</sup> Albrecht 1999, S. 32.

<sup>17</sup> Gilpin 1997, S. 15. Der Autor dieses Satzes, der die Weltwirtschaft, die internationale Gemeinschaft und die Nationen in einem Satz aus dem gleichen Grund der Interdependenz gleichzeitig das eine und das genaue Gegenteil davon tun lässt, vertritt in demselben Artikel die Meinung, dass 19. Jahrhundert wäre eine Zeit des „global peace and generally uninterrupted and diffusing prosperity“ gewesen. Er wird von den Herausgebern trotzdem sicherlich nicht zu Unrecht als „one of the world’s leading theorists of international political economy“ bezeichnet. Gilpin 1997, S. 14.

Auch an der Betrachtung des TRADP beweisen sich die Schwächen der Interdependenz-Theorie. Sie hat zwar den Vorteil, als Akteure nicht mehr nur die Regierungen auszumachen. Xenophobischem Verhalten, den Partikularinteressen mafiöser Strukturen, wie sie für den größeren Teil der 90er Jahre im RFO vorherrschten, oder den Finten eines um sein Überleben kämpfenden stalinistischen Herrschaftssystems ist mit diesem Ansatz jedoch nicht zufriedenstellend Rechnung zu tragen.<sup>18</sup>

Abschließend soll noch auf die Diskussion zwischen „Institutionalismus“ und „Funktionalismus“ eingegangen werden.

„Die InstitutionalistInnen sehen zunächst auf den Staat, der als rationaler Akteur in einem anarchischen, internationalen System agiert. Staaten bilden Zusammenschlüsse ... wenn die damit verbundenen Vorteile die zu erwartenden Nachteile übersteigen.“<sup>19</sup>

Diese Sichtweise, aus der Tradition der Betrachtung des europäischen Einigungsprozesses stammend, ist kaum mit den Realitäten Ostasiens, „made up of vibrant, rapidly growing and late-developing nation-states“<sup>20</sup> in Übereinstimmung zu bringen:

„Im asiatisch-pazifischen Raum bilden institutionalistische Ansätze eher eine Randerscheinung. In einem Integrationsprozess, der von wirtschaftlichen Vernetzungen, nationalstaatlich transzendenten Organisationsformen und verschiedenartigen Akteuren gekennzeichnet ist, lässt sich über die Vorstellung von einer zentralen Rolle der Nationalstaaten und über das Bild von zwischenstaatlich ausgehandelten gemeinschaftlichen Institutionen mit supranationalen Kompetenzen wenig erklären.“<sup>21</sup>

Der institutionalistischen Maxime „function follows form“, gegen die auch die zu beobachtende enge „systemimmanente“ Verknüpfung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft<sup>22</sup> spricht, wird von der Gegenpartei der Funktionalisten die Formel „form follows function“ entgegengesetzt.

„Für die Funktionalisten beruht die innere Dynamik des Integrationsprozesses nicht primär auf einer normativen Orientierung an einer institutionellen supranationalen Einheit, sondern in dem Zwang, unter den Bedingungen gewachsener Interdependenz und Verflechtung und damit verbundener zunehmender Dysfunktionalität unilateraler Zielverfolgung funktionale Äquivalente in Form von transnationalen Strukturen zu schaffen. ... Der funktionalistische Ansatz hat mit seinem flexiblen Akteursbegriff und seiner Konzentration auf die Felder, For-

---

<sup>18</sup> Für einen misslungenen Versuch, Interdependenz-Ansätze für die Analyse der Sicherheitslage in Nordostasien zu nutzen, vgl. z.B. Moon C.I. 1995.

<sup>19</sup> Wallraf 1996, S. 52.

<sup>20</sup> Hellmann, Pyle 1997b

<sup>21</sup> Wallraf 1996, S. 53.

<sup>22</sup> Vgl. Park S.J. 1997, S. B3.

men und Wechselwirkungen wirtschaftlicher Kooperation einen Grossteil der Literatur zu den asiatisch-pazifischen Vorgängen beeinflusst.“<sup>23</sup>

Die Idee der Existenz von „nationalen Interessen“ wird damit aufgegeben oder zumindest in den Hintergrund gedrängt.

Offensichtlich beschreibt die funktionalistische Sichtweise „asiatische“ Phänomene der „Vorliebe für flexible Verhaltensmuster und Pragmatismus“<sup>24</sup> zutreffender als die „high uncertainty avoidance“<sup>25</sup> geprägten Ansätze der Institutionisten. In der Analyse des TRADP-Prozesses wird aber schnell klar, dass unter der Vielzahl der beteiligten Akteure die Zentralregierungen der Mitgliedsstaaten sehr wohl ein jeweils „nationales Interesse“ auch gegen die Wünsche der übrigen Akteure verfolgen und teilweise auch durchsetzen, und dass weiterhin die Form der Organisation des Programms, d.h. vor allem des Tumen Secretariats in Beijing, durchaus nicht eine schlichte Widerspiegelung der gewünschten Funktion darstellt.

„Ich forderte nicht viel und war gefasst, noch weniger zu finden“<sup>26</sup> – die Betrachtung einiger gängiger Denkwerkzeuge hat den Blick auf Schwerpunkte und Sollbruchstellen der Analyse des TRADP geschärft, ein kohärentes Instrumentarium hingegen wie erwartet nicht zutage gefördert. So bleibt für das Tumen-Fluss-Gebiet der Schluss, den ein anderer Autor für die damalige britische Kronkolonie Hong Kong zog:

„... dass die Behandlung ... nicht wie üblicherweise ... vorgenommen werden kann, ... sondern die ... eigentümlichen Bedingungen verlangen nach einer besonderen Methode.“<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> Wallraf 1996, S. 54f.

<sup>24</sup> Rüländ 1996, S. 81.

<sup>25</sup> Vgl. Hofstede 1997.

<sup>26</sup> Hölderlin 1990, S. 146 (So kam ich unter die Deutschen).

<sup>27</sup> Yu C.L. 1967, S. 3.

### **1.3. Hinweise zur Transliteration, zu den Orts- und Personennamen und zur Zitierweise**

Die notwendige Transliteration der chinesischen, japanischen und koreanischen Schriftzeichen sowie der kyrillischen Buchstaben des Russischen wird in diesem Text nach folgenden Methoden vorgenommen:

- bei chinesischen Begriffen und Ort- sowie Personennamen wird die offizielle Umschrift der VR China, das Hanyu Pinyin benutzt,
- für das Russische findet die modifizierte Verschriftung der Library of Congress Anwendung,
- die Romanisierung des Koreanischen folgt Reischauer,
- für das Japanische wird das modifizierte Hepburn-System angewandt.

Dabei wird bei allen Verschriftungen auf die Verwendung diakritischer Zeichen verzichtet.

In direkten Zitaten und bei Autorennamen folgt die Schreibweise der Quelle. Bei Ortsnamen, für die mehrere Alternativen existieren, z.B. Tumen (chin.) und Tuman (korean.), findet die am weitesten verbreitete Form Anwendung. Aus Gründen der Verständlichkeit wird bei folgenden Namen die übliche, aber abweichende Schreibweise verwendet: Boris Jelzin, Michail Gorbachov, Sun Yatsen.

Der Nachweis von Zitaten und Quellen erfolgt durch die Nennung von Autor und Jahreszahl der Veröffentlichung in den Fußnoten. Bei asiatischen Autoren werden dabei neben dem Nachnamen aus Gründen der einfacheren Identifizierung zusätzlich die Initialen des Vornamens genannt, z.B. Kim Y.H., bei mehreren Veröffentlichungen des gleichen Autors im selben Jahr sind die Texte fortlaufend alphabetisch gekennzeichnet, z.B. Tumen Secretariat 2000j. In gedruckt vorliegenden Quellen erfolgt außerdem die Nennung der betreffenden Seitenzahl(en), bei elektronisch gespeicherten Texten ist keine Nennung der Seitenzahl möglich. Elektronische zugängliche Texte insbesondere aus dem World Wide Web sind zum Nachweis der Quelle sämtlich auf dem Website <http://www.nordostasien.de> unter Angabe der ursprünglichen URL abgespeichert und jederzeit zugänglich, sofern dem nicht Ansprüche aus Copyright oder vereinbarter Vertraulichkeit entgegenstehen.

Die vorliegende Arbeit folgt den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung.